

erwidert Saladin, indem er behauptet, für den Papst große Liebe zu empfinden! Abgesehen von den damaligen diplomatischen Gepflogenheiten, erklärt sich Saladins Haltung wohl dadurch, dass sich sein Expansionsdrang in dieser Zeit weniger gegen die Kreuzfahrerstaaten als gegen Aleppo und Mosul richtete. Mit dem 1177 im Frieden von Venedig nach jahrelangem Kampf auch von Barbarossa anerkannten Papst Alexander III. als Oberhaupt der abendländischen Christenheit war ein Vertragspartner zu gewinnen, der auch auf die Politik der Kreuzfahrerstaaten Einfluss nehmen konnte.

Zum Bild des edlen Heiden Saladin bzw. zu dessen Entstehung gehört schließlich, aber nicht zuletzt auch, dass der Sultan im Jahre 1174 König Balduin IV. von Jerusalem zum Tode von dessen Vater Amalrich kondolierte,⁵² auch wenn die lateinischen Quellen nichts dergleichen erwähnen. Der Wortlaut des Beileidsschreibens findet sich im Kanzleihandbuch von al-Qalqashandi.

Laut Brandt⁵³ findet sich erst spät, nämlich in Joinvilles Darstellung des Ägyptenkreuzzuges König Ludwigs des Heiligen, „in der Kreuzzugschronistik erstmals ein Beleg für das sich entwickelnde Bild vom edlen Sultan außerhalb der Eracles-Familie“, d. h. außerhalb der altfranzösischen Fortsetzungen Wilhelms von Tyrus. Davon kann aber nicht die Rede sein. Wie gesehen, gilt dies nicht einmal für die Chronistik.

Die durch Walter von der Vogelweide betonte Freigebigkeit Saladins war den Christen schon früher bekannt. Sie dürfte – von Brandt⁵⁴ übersehen – Ausgangspunkt und Grundlage für den Wandel des Saladinbildes gebildet haben, wobei noch anderes (vgl. unten) hinzukam. Schon früh, nämlich bei Wilhelm von Tyrus, wird Saladin zwar als Tyrann, aber auch als über alle Maßen freigebig, *supra modum liberalis*, bezeichnet.⁵⁵ Diese Freigebigkeit hat Saladin immer wieder bewiesen, nicht zuletzt – von Brandt unerwähnt – beim Abzug des Patriarchen von Jerusalem mit allen seinen Kirchenschätzen, der Saladin in den eigenen Reihen heftige Kritik eintrug. Die Christen konnten diese Großzügigkeit offenbar nicht leugnen, versuchten teilweise jedoch, sie in ein schiefes Licht zu rücken, indem sie behaupteten, er habe seinen Reichtum auf unlautere Weise, etwa durch die Besteuerung der Prostituierten von Damaskus, erworben.⁵⁶

Wichtig bzw. Anstoß für den positiven Wandel des Saladinbildes war außerdem die Erfahrung der Handlungsweise Saladins bei der unblutigen Einnahme Jerusalems 1187, wie auch Brandt glaubt, der dabei allerdings, wie gesagt, den

52) Vgl. dazu DERS., Heiliger Krieg und politische Pragmatik: Salahadinus Tyrannus, in: DA 39 (1983) S. 433 f.

53) BRANDT, Gute Ritter (wie Anm. 1) S. 348.

54) Ebd., S. 273.

55) Guillaume de Tyr, Chronique 20,11, ed. von R. B. C. HUYGENS (CC Cont. Med. 63 A, 1986) S. 925. Vgl. auch Rainer Christoph SCHWINGES, Kreuzzugsideo-logie und Toleranz. Studien zu Wilhelm von Tyrus (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 15, 1977) S. 173 und 201.

56) Vgl. BRANDT, Gute Ritter (wie Anm. 1) S. 273.